

Wie, wo und warum wirkt Akupunktur : praktische Erfahrungen beim Pferd

Autor(en): **Lischer, C.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **140 (1998)**

Heft 11: **20 Jahre Schweizerische Vereinigung für Pferdemedizin**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-593679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Fütterungsformen, der Art und Intensität der Nutzung sowie des Auftretens von Verhaltensstörungen bei Arbeits-, Sport- und Freizeitpferden erhoben.

Durchführung: Aus der Gesamtmenge der durch die Eidgenössische Viehzählung 1993 erfassten 21 313 Betriebe mit Pferdehaltung (Pferde = Pferde, Ponys, Esel, Maulesel und Maultiere) wurde 1768 zufällig ausgewählten Betrieben ein detaillierter Fragebogen zugestellt. Die Betriebe verteilten sich in statistisch repräsentativen Teilmengen auf die verschiedenen Sprachregionen. Zuchtbetriebe sowie Betriebe mit grösseren Pferdezahlen (z. B. Reitställe, Pensionen) werden ebenfalls in die Umfrage einbezogen. Die Rücklaufquote betrug 35,2% (622 Betriebe mit 2536 Pferden).

Der Fragebogen umfasste 5 Kapitel. Neben Angaben zur Betriebsstruktur und zur pferdespezifischen Ausbildung des Betriebsleiters bzw. der Pferdehalterin sowie zum Pferdebestand (Individuum, Rasse, Geschlecht, Alter, Herkunft usw.) wurden schwerpunktmässig Fragen zum Haltungssystem (inkl. Parameter wie Luftzufuhr, Lichtverhältnisse, Einstreu, Anzahl Pferde im Stall), zur Fütterung, zum Management, zur Nutzung (Art, tägliche Dauer usw.), zu Möglichkeiten zur freien Bewegung und zu Sozialkontakt sowie zu Verhaltensauffälligkeiten gestellt.

Auf dieser breit abgestützten Datengrundlage erfolgt derzeit die Suche nach potentiellen Einflussfaktoren, die das Auftreten von Verhaltensstörungen begünstigen können. Das Datenmaterial wird anhand eines aufgrund ethologischer Überlegungen und statistischer Berechnungen erarbeiteten Modells überprüft (multifaktorielle Risikofaktoren-Analyse). Die Güte des Modells wird dabei mittels der Pfadanalyse (*path analysis*) abgeklärt. Diese erlaubt die Überprüfung modellierter direkter und indirekter kausaler Einflüsse von Variablen (*causal factors*) auf andere Variablen (*effects*). Das Endresultat ist ein Diagramm, welches aus der Vielzahl ursprünglicher Variablen und möglicher Beziehungen die effektive Beeinflussung verschiedener Faktoren aus Haltung, Nutzung, Zucht und Management untereinander sowie auf das *outcome*, also die erfassten Verhaltensstörungen, aufzeigt, und das ebenso deren Einflussstärke abschätzen lässt.

Ausgewählte Resultate: Von den 2536 erfassten Pferden waren 80% in Einzel- und 20% in Gruppenhaltung aufgestellt. Boxenhaltung (Innenboxen, Aussenboxen ohne bzw. mit Auslauf) war mit 63,5% die am weitesten verbreitete Aufstallungsform.

Für 418 Pferde (16,5%) wurden Angaben zu Verhaltensauffälligkeiten gemacht. Dabei wurden jedoch oft «Untugenden» beschrieben, die allenfalls auf mangelhafte Tierkenntnis oder Betreuung hinweisen, jedoch keine biologische Relevanz haben. Von den ethologisch und klinisch relevanten Verhaltensstörungen zeigten 89 Pferde (3,5%) «koppen», «weben» oder «boxenlaufen». Der Anteil Pferde, die eine oder mehrere dieser Störungen zeigten, war in Einzelhaltung 2,5mal höher (81 von 2031 erfassten Pferden = 4%) als in Gruppenhaltung (8 von 505 erfassten Pferden = 1,6%). Bereits aufgrund dieser Ergebnisse zeigt sich, dass die weiterhin verbreitete Ein-

zelhaltung von Pferden, d. h. der Mangel an Sozialkontakt, unabhängig von der Aufstallungsform (Stand, Innen- bzw. Aussenbox mit/ohne Auslauf) und anderen erfassten Parametern zu tierschutzrelevanten Problemen führen kann. Das differenzierte Modell, welches die Beeinflussung der verschiedenen Faktoren untereinander und auf die Verhaltensstörung aufzeigt sowie deren Einflussstärke schätzen lässt, wird im Referat präsentiert.

Wie, wo und warum wirkt Akupunktur – praktische Erfahrungen beim Pferd

Ch. J. Lischer

Veterinärchirurgische Klinik der Universität Zürich, Schweiz

Akupunktur beim Pferd wird seit 3000 Jahren praktiziert und ist in letzter Zeit auch in der Schweiz wieder sehr populär geworden. Unter den unzähligen komplementärmedizinischen Behandlungsmethoden geniesst die Akupunktur bei Pferdebesitzern und Tierärzten heute eine relativ gute Akzeptanz.

Die Theorie und Grundlagen der Akupunktur in Kürze zu vermitteln ist deshalb ein aussichtsloses Unterfangen, weil wir die traditionelle chinesische Medizin (TCM) nicht ohne weiteres mit unserem abendländischen Wissenschaftsbild vergleichen können. Obwohl es unzählige Forschungsarbeiten gibt, die zeigen, dass durch Stimulation von gewissen Akupunkturpunkten wissenschaftlich messbare Veränderungen im Körper feststellbar sind, ist die Wirkungsweise der Akupunktur für unser Wissenschaftsverständnis (noch) nicht erklärbar.

Ein grundlegender Unterschied zwischen den beiden Systemen ist, dass die Schulmedizin ein Zustand eher quantitativ beschreibt (Körpertemperatur *messen*, Proteine im Blut *wägen*, Leukozyten *zählen*), während die Chinesische Medizin eher qualitative Beschreibungen liefert (*Yin* oder *Yang*, *Leere* oder *Fülle*, *Kälte* oder *Hitze*, *innen* oder *aussen*). Die Welt ist in Ordnung, oder das Pferd ist gesund, wenn die polaren Qualitäten im ausgegogenen Verhältnis zueinanderstehen.

Die westliche Medizin neigt eher dazu, die Dinge als statisch anzusehen und getrennte Einzelobjekte (Organe) zu betrachten, während das chinesische Denken alles in einem dynamisch-energetischen Kräftenetz sieht (ganzheitlich).

Ein wichtiges fundamentales Prinzip der TCM ist das Chi (Energie, Lebenskraft), das in den 14 Meridianen im Körper zirkuliert und alle Funktionskreise des Organismus aktiviert. Der Fluss des Chi kann pathologisch gestört werden, z. B. durch Faktoren wie *Wind*, *Kälte*, *Hitze*, *Feuchtigkeit*... Es können Stauungen auftreten, die in gewissen Strukturen zu Leere und in anderen zu einer Energiefülle führen können.

Die energetischen Prozesse sind nun beeinflussbar durch Punkte an der Körperoberfläche. Die Entdeckung

dieser Punkte ist das Ergebnis mehrtausendjähriger empirischer Forschung. Durch Reizung dieser Punkte (Massage, Nadeln, Bluten, Schröpfen, Moxibustion, Laser, Elektrostimulation) können bestimmte organische Bereiche beeinflusst werden. Bei Erkrankungen sind gewisse Punkte auch druckschmerzempfindlich, somit können sie auch diagnostisch verwendet werden. Besonders bekannt sind die Punkte auf dem Blasenmeridian, der über den Rücken verläuft.

Das organisch-materielle Substrat kommt bei der TCM gar nicht vor, und hierin liegt auch die Begrenzung des Systems. Der Körper wird eher als ein Netzwerk von energetischen Wechselwirkungen aufgefasst. Ein gestörtes Energie- und Kräfteverhältnis führt mit der Zeit zu organischen Manifestationen. Solange noch keine massive Organzerstörung stattgefunden hat, kann durch Harmonisierung der Kräfte die Organmanifestation zum Verschwinden gebracht werden. Hier liegen die Stärken des Systems.

Bei der Urtikaria z.B. führt ein gestörtes Energie- und Kräfteverhältnis im Körper zu einer (reversiblen) Organmanifestation in der Haut. Schulmedizinisch: allergische Reaktion auf ein auslösendes Allergen, das auf alimentärem Weg in den Organismus gelangt. Chinesisch: eine durch Wind-Hitze hervorgerufene Stagnation von Feuchtigkeit in der Haut. Betroffene Funktionskreise sind meist Lunge, Dickdarm und Milz. Bei der Akupunk-

turbehandlung werden Punkte gewählt, welche Wind ausleiten, Hitze kühlen und die gestörten Funktionskreise stützen. Urtikaria ist eine gute Indikation für Akupunktur, weil Laboruntersuchungen oft nicht ergiebig sind, das auslösende Allergen meist unerkannt bleibt und es trotz Cortisontherapie oft zu Rezidiven kommt.

Weitere gute Indikationen für Akupunktur beim Pferd sind z. B. unklare Bewegungsstörungen (Schulter-, Hüftlahmheit); muskuläre Verspannungen; Steifheit; Lähmungen; Hautaffektionen; Antriebslosigkeit; mangelnde Ausdauer; chronische Verdauungsstörungen; chronische Augenentzündungen, chronischer Husten; Harnabsatzstörungen; Unfruchtbarkeit.

Akupunktur ist eine Methode, die sich um den immateriellen, energetischen Aspekt des Organismus kümmert. Sie verliert ihre Berechtigung dort, wo bereits irreversible Gewebszerstörungen stattgefunden haben. Arthrosen sind auch durch die Akupunktur kaum noch zu beeinflussen, jedoch kann sie durch Schmerzlinderung, Entspannung und allgemeine Kräftigung helfend einwirken.

Die Voraussetzung einer sinnvollen Therapie ist eine übereinstimmende, schulmedizinische und chinesische Diagnose. Das setzt voraus, dass Akupunktur nur von Tierärzten und Tierärztinnen mit einer soliden und anerkannten Ausbildung in beiden Methoden durchgeführt werden sollte.